Nr. 354. — 1899.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 26. November 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** auf die täglich einmal erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Eine bemerkenswerthe Rede

hielt gestern in der französischen Deputirtenkammer bei Berathung des Budgets des Auswärtigen der Minister Delcassé. Auf eine Anfrage wegen der Durchsuchung des französischen Dampfers „Cordoba" durch den englischen Kreuzer in der Delagoa-Bai erklärte der Minister, Kriegführende hätten das Recht, sich der Nationalität von Fahrzeugen zu vergewissern. Wenn der englische Kreuzer nichts Anderes gethan habe, so habe er sich im Recht befunden. Auf China übergehend erinnert Delcassé an die Konzessionen, welche die verschiedenen Nationen, darunter auch Frankreich, dort erhalten hätten, und fügte hinzu: „Wir haben uns nicht mit den Aktionen anderer Mächte zu beschäftigen, so lange sie unsere Interessen nicht beeinträchtigen. Die Besetzung von Kwangtschanwan war nothwendig geworden durch das Verhalten Deutschlands. Wenn wir bei der Theilung auch weniger gut fortgekommen sind als England, so haben wir doch den Punkt genommen, der uns am geeignetsten erschien. Rußland hat, fügte Delcassé hinzu, es verstanden, bis nach Potohili zu kommen. Was Frankreich angeht, so liegt die Zone seines Einflusses bei Tonkin. Wichtig für uns ist, daß China sich verpflichtete, die Tonkin benachbarten Provinzen keinem Einfluß einer auswärtigen Macht ausschließlich zu öffnen. Wir müssen darauf bedacht sein, China für jede auswärtige Unternehmung offen zu halten. Wir haben in China keine Schwächung erfahren." (Beifall.) Delcassé geht sodann zu der Besprechung des Krieges in Südafrika über und erklärt, daß er für Vermittelung und Schiedsgericht sei, aber er sei der Ansicht, daß er hierzu nicht die Initiative ergreifen dürfe, da die Mächte die in der Haager Konferenz getroffenen Abmachungen noch nicht unterzeichnet hätten. Redner berührt dann die Kritiken gewisser Blätter in der Faschodafrage, welche diese Blätter exploitirt hätten als eine nationale Erniedrigung, und sagt, die Regierung habe diese vollkommen gerechtfertigte Entscheidung treffen müssen, obwohl sie ihr grausam erschienen sei. Man habe ihr daraus ein Verbrechen gemacht und wenige Monate später sei der Vertrag unterzeichnet worden, welcher Frankreich weite Gebiete einräumte und die Einheit des französischen Reiches in Afrika schuf. Delcassé erinnert an die Unterzeichnung des Handelsabkommens mit Italien, welches für beide Länder gleich zufriedenstellend sei und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder hergestellt habe. (Beifall.) Dann kam die Konferenz im Haag, wo die Vertreter Frankreichs ganz ihre Pflicht gethan hätten. (Beifall.) Die Gegner der Regierung wollten, daß Frankreich in Europa mächtig sei, sie verlangten zugleich aber auch, daß Frankreich überall seine Hand im Spiel haben müsse, und forderten weiter unaufhörlich eine Vergrößerung des Gebietes, als wenn Frankreich nicht ein ungeheures Kolonialreich besäße, welches zunächst erschlossen werden müsse. (Beifall.) Wir haben nur unsere Interessen zu berücksichtigen und nicht nach zweideutiger Popularität zu haschen. (Lebhafter Beifall.) Die Regierung ist sich ihrer Pflichten bewußt und erfüllt sie. In Ansehung unserer vitalen Interessen und im Hinblick darauf, daß die Bevölkerung Frankreichs kaum noch zunimmt, ist die Regierung zu dem Schlusse gekommen, daß sie weniger sich um eine Vergrößerung des Gebietes, als darum bemühen muß, das zu erhalten, was sie bereits hat. (Beifall.) Delcassé weist sodann hin auf das mit den Vereinigten Staaten von Amerika getroffene Abkommen und fährt fort: „Durch unsere durchsichtige und aufrichtige Politik haben wir uns bei Einigen Freundschaft und Achtung bei Allen erworben." Der Minister spricht sodann scharfen Tadel aus gegen diejenigen, welche die edelsten Gefühle dazu herabwürdigten, die Regierung zu bekämpfen und die öffentliche Meinung gegen dieselbe aufzureizen. (Beifall.) Der Minister schließt: „Unmittelbar nach seinen Siegen fühlte Deutschland das Bedürfniß, Bündnisse zu suchen. Dem Dreibunde stellte Frankreich und Rußland den Zweibund gegenüber, welcher immer enger wird. Er verbürgt unsere Sicherheit in der Gegenwart und erlaubt uns, weite Pläne für die Zukunft zu fassen, und er soll uns erhalten in dem Geiste der Beharrlichkeit, der ihn herbeigeführt hat!" (Anhaltender lebhafter Beifall.) Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

In den Wandelgängen der Kammer ist man der Ansicht, die Rede Delcassés werde in Frankreich und dem Auslande einen vortrefflichen Eindruck machen. Fast die gesamte Kammer zollte ihm Beifall; nur die Nationalisten und Antisemiten zeigten sich etwas zurückhaltend. Delcassé hatte ihnen vorgeworfen, sie dächten nur in sehr geringem Maße an die Verantwortlichkeit derjenigen, welche über die Aktion Frankreichs nach außen hin zu wachen hätten. Delcassé vermied sorgfältig in seiner Erklärung Alles, was geeignet sein konnte, die Empfindlichkeit irgend einer Macht zu erregen, zeigte jedoch gleichzeitig, daß Frankreich entschlossen sei, seine Rechte gewahrt zu sehen. In den Auslassungen Delcassés, betreffend den Zweibund, erblickte die Kammer Hinweise auf die Ergebnisse der Unterredungen, welche der Minister jüngst mit dem Grafen Murawiew in Paris und Petersburg hatte.

Im Reichstag

wurde gestern die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung fortgesetzt. Besonders hat er sich mit Artikel 6 der Vorlage beschäftigt, der nach dem Entwurfe der Regierung mit den Worten begann: „Für die Kleider- und Wäschekonfektion sowie für andere Gewerbe, in denen die Unklarheit der Arbeitsbedingungen zu Mißständen geführt hat, kann der Bundesrath Lohnbücher oder Arbeitszettel vorschreiben." Die Kommission schied zwar jene ausdrückliche Erwähnung der Konfektionsindustrie aus dem Wortlaute aus, aber das Haus selbst schien wie die Regierung gerade dieses Gebiet als den Hauptanwendungsfall jenes Artikels im Auge zu haben. In das Lohnbuch sollen die Art und der Umfang der übertragenen Arbeit, die Lohnsätze und die sonstigen Arbeitsbedingungen eingetragen, und so die Angestellten vor der für sie nachtheiligen „Unklarheit" geschützt werden. Gegen das Prinzip des Lohnbuches selbst machte sich im Reichstag von keiner Seite ein Widerspruch geltend, wohl aber ergaben sich bezüglich der in das Lohnbuch zu machenden Eintragungen Meinungsverschiedenheiten. Insbesondere wollten die Sozialdemokraten in der für die großindustriellen Betriebe wichtigen Bestimmung, daß in das Lohnbuch einzutragen sind „die Bedingungen für die Darreichung von Kost und für die Ueberlassung von Wohnraum, sofern Kost oder Wohnraum auf den Lohn angerechnet werden sollen", den Konditionalsatz gestrichen wissen. Eine radikalere Aenderung wurde mit der vollständigen Beseitigung dieses Passus von konservativer Seite beantragt, während die Majorität des Hauses sich für den zitirten Kommissions-Text entschied. Artikel 6 der Gewerbenovelle wird in der Gewerbe-Ordnung als § 114a fungiren. Als § 114b beantragte Abg. Albrecht (Soz.) eine neue Bestimmung über die Heimarbeit. Sowohl Staatssekretär Graf Posadowsky wie der konservative Abgeordnete Jacobskötter und die übrigen Redner gaben zu, daß in der Hausindustrie schwere Mißstände bestehen, allein es wurde allgemein betont, daß diese Verhältnisse einer besonderen gesetzlichen Regelung bedürfen. Der Staatssekretär konnte auch mittheilen, daß eine diesbezügliche kaiserliche Verordnung bereits in Vorbereitung sei. Schließlich wurde der Antrag Albrecht abgelehnt und die Weiterberathung der Gewerbenovelle auf heute 1 Uhr vertagt.

Der Krieg in Südafrika.

In England hat sich die Stimmung wieder gehoben, es herrscht großer Jubel über einen Sieg, den angeblich General Lord Methuen bei Belmont errungen und dabei 40 Gefangene gemacht haben soll. Unter den auf englischer Seite verwundeten 21 Offizieren befindet sich auch der Brigadegeneral Fetherstonhaugh. Wie weit es sich dabei thatsächlich um einen Sieg handelt, wird abzuwarten bleiben. Auf vollständiger Phantasie beruht sicher eine Meldung des Kriegsberichterstatters der „Morning Post", wonach nach angeblich holländischer Quelle die Buren vor Ladysmith eine große Niederlage erlitten hätten. — Während von einigen Seiten gemeldet wird, England sei kriegsmüde und einem Frieden nicht abgeneigt, verlautet von anderer Seite, das Kabinet habe im Falle eines günstigen Ausgangs des Krieges bereits seine Beschlüsse gefaßt, es wolle nur solche Friedensanträge annehmen, welche die völlige Unterwerfung beider Länder in sich schließen. Die britische Flagge solle in Pretoria und Bloemfontein gehißt und eine starke britische Besatzung in beiden Hauptstädten zurückgelassen werden. Der Oranjefreistaat dürfe keine günstigere Behandlung als Transvaal erfahren. Es sei im Plane, die südafrikanischen Kolonien mit Einschluß der beiden Republiken in einen Staatenbund oder Dominium nach kanadischem Vorbilde zu verschmelzen und unter die Herrschaft eines Vizekönigs zu stellen, während jeder Staat von einem selbstgewählten Gouverneur verwaltet werden würde; die Aufnahme der Republiken in das Dominium, in dem gleiches Stimmrecht für alle herrschen würde, solle davon abhängen, daß alle stimmfähigen Buren der Königin den Treueid leisten. Werde dies verweigert, würden Transvaal und der Oranjefreistaat Kronkolonien werden.

In Münchener diplomatischen und Regierungskreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß Kaiser Wilhelm im vollen Einverständniß mit den übrigen deutschen Bundesfürsten bei seiner Unterredung mit Chamberlain für einen sofortigen, beide Theile befriedigenden Friedensschluß in Transvaal eingetreten sei. Wie weiter verlautet, soll England einem solchen Abkommen nicht abgeneigt sein, wenn sich ein für England ehrenvoller Verhandlungsmodus finden ließe. Ueber das Treffen bei Belmont liegt noch folgendes Telegramm vor: Die ganze Westdivision brach am Dienstag vom Oranjefluß auf und biwakirte in Witteputs. Zwei Kompagnien berittener Infanterie und eine Abtheilung australischer Lancers wurden abgesandt, um die Thomas-Farm zu besetzen. Diese Piquets hinderten den Feind an seinem Vormarsche; schließlich eröffneten die Buren aber aus einem Geschütz das Feuer, worauf die britische Artillerie auffuhr und den Feind zum Schweigen brachte. Heute früh brach die Garde-Brigade auf und rückte stetig vor auf einen kleinen Hügel, wenige Meilen östlich von der Station Belmont. Die schottische Garde und die Gardegrenadiere rückten auf etwa 50 Yards an den Fuß des Hügels heran, obwohl sie ein vernichtendes Feuer auszuhalten hatten, welches sie einen Augenblick stutzen ließ. Als der Tag anbrach, wurde ein tödtliches Feuer auf die Reihen des Feindes eröffnet. Dieser Gewehrkampf dauerte eine halbe Stunde, dann ging die Artillerie an die Arbeit, und die Buren räumten ihre am weitesten vorgeschobene Stellung. Die schottische Garde erstürmte den Hügel mit gefälltem Bajonett unter lautem Hurrahrufen. Dann ging auch die neunte Brigade in ausgedehnter Linie vor. Der Feind begann ein furchtbares Kreuzfeuer von den umliegenden Hügeln, aber trotz desselben stürmten die Coldstream-Garden, unterstützt von den schottischen Grenadieren, sowie dem Northumberland- und dem Northampton-Regiment, auch die zweite Position des Feindes mit dröhnendem Hurrah. Die britische Artillerie leistete hierbei vortreffliche Dienste. Das Feuer des Feindes war anhaltend und wirksam, aber die englische Infanterie kam nicht einen Augenblick ins Wanken. Trotz einer von den englischen Lancers ausgeführten Flankenbewegung gelang es den Buren, nachdem sie aus ihrer zweiten Position zurückgegangen waren, auf einer dritten Hügelreihe Posto zu fassen. Die Infanterie hielt ihrem Feuer wiederum wacker Stand. Als nun die Schiffsbrigade auf eine Entfernung von 1800 Yards ebenfalls in Aktion trat, konnte der Feind nicht mehr Stand halten. Tödtliche Salven trafen ihn hintereinander und nöthigten ihn, seine Stellungen zu verlassen. Nun ging die Kavallerie vor und verfolgte die Buren fünf Meilen weit. Die Engländer nahmen das Lager der Buren und zerstörten die dort befindlichen Vorräthe. Während des Angriffs auf ihre zweite Position hißten die Buren eine weiße Flagge, und als Leutnant Willoughby von der Coldstream-Garde daraufhin sich erhob, um heranzugehen, wurde er sofort erschossen. Dasselbe Manöver wurde zweimal wiederholt.

Geflügel-Ausstellung.

Die 4. Vereinsausstellung der „Cypria", welche heute Vormittag 11 Uhr mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rektor Sielaff, im Saale der Philharmonie eröffnet wurde, liefert einen schönen Beweis, daß Geflügel- und Kaninchenzucht in Stettin und dessen Umgegend einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Ausstellung ist nur von Mitgliedern des Vereins beschickt, trotzdem zeichnet sie sich durch eine reiche Fülle aus und vor allem überrascht die Schönheit der einzelnen, zum Theil sehr schönen Thiere, so daß nicht nur der Kenner, sondern auch der Laie seine Freude daran haben kann. Besonders reich ist die Tauben-Abtheilung beschickt, bei welcher die Herren G. Prütz-Stettin, G. Kienitz-Grabow und Dr. Müller-Swinemünde als Preisrichter fungiren. Es ist eine buntgemischte Gesellschaft, welche sich da zusammengefunden hat, da sind Mövchen in allen Farben, Weißköpfe, Prager und Pester, Rothtiger und Schwarztiger, glatte und kappige Farbenköpfe, Danziger Hochflieger, Berliner Blaubunte und Braunschweiger Bärtchen, Zitterhälse; weiter sehen wir reizende Tümmler, Carrier und Türken, Indianer u. a. m. — Stolz kann der Verein auf die Ausstellung der Militärbrieftauben sein, bei denen Herr Hotelbesitzer Schubert-Berlin als Preisrichter seines Amtes waltete, dem es wohl schwer geworden sein mag, unter der vorzüglichen Kollektion einige ohne Preise lassen zu müssen, denn es sind thatsächlich nur prächtige Thiere vertreten. Wenn die Mitglieder des Vereins in gleicher Weise diese Zucht weiter pflegen, so dürfte sich Stettin durch seine Militärbrieftauben bald einen wohlverdienten Ruf erwerben. Recht interessant ist auch die Großgeflügel-Abtheilung (Preisrichter: Redakteur B. Dürigen-Charlottenburg), am zahlreichsten sind in derselben Hühner vertreten, aber auch schöne Stämme von Enten und Truten fehlen nicht, während Gänse vollständig ausgeblieben sind. Unter den Hühnern fallen besonders Italiener vortheilhaft auf. Selten starke Exemplare sehen wir unter den Enten, so eine, welche nicht weniger als 16 Pfund Gewicht hat. In der Abtheilung Vögel (Preisrichter: Kfm. G. Kienitz-Grabow) haben die Kanarien den Vorrang und diese Abtheilung dürfte von den Freunden und vor allem den Freundinnen der gefiederten Sänger den meisten Zuspruch finden, denn es ist eine Freude, den Wettkampf dieser Thierchen zu hören, es ist ein Trillern und Zwitschern, und da wirklich ausgezeichnete Schläger ausgestellt sind, dürfte auch manches Kaufgeschäft zum Abschluß kommen. Auffallender Weise sind Papageien gar nicht gemeldet, während in- und ausländische Zier- und Singvögel in schönen Kollektionen vertreten sind. Beachtung verdient auch die Abtheilung Kaninchen (Preisrichter: Versicherungsbeamter W. Bast); obwohl in unserer Gegend im Allgemeinen die Kaninchenzucht zurückgeblieben ist, finden wir doch recht respektable Exemplare ausgestellt, so ein 6 Monate altes belgisches Riesen-Kaninchen im Gewicht von 11 Pfund, Widder-Kaninchen mit Ohrenspannung von 58 und 59 cbm. Neben verschiedenen Silber-Kaninchen sahen wir auch einen 3 Monat alten zahmen Hasen. Weiter sind auch Geräthe und Futterproben, allerdings nur in kleiner Zahl, ausgestellt. — Außer vielen vom Verein ausgesetzten Preisen sind von Mitgliedern nicht weniger als 19 Ehrenpreise gestiftet, darunter recht werthvolle Gaben. Die Preisrichter hatten bereits gestern Abend ihre Arbeit beendet, wegen Raummangel können wir jedoch die Preisliste erst in nächster Nummer mittheilen. Wir empfehlen die Ausstellung, welche bis Montag Abend geöffnet bleibt, zum fleißigen Besuch.

Deutschland.

Berlin, 25. November. Der Kaiser unternahm, wie aus Windsor gemeldet wird, gestern Morgen einen Spazierritt. Um 11 Uhr fand in der Privatkapelle des Schlosses ein Trauergottesdienst für die Fürstin von Leiningen statt, welchem Kaiser Wilhelm, Kaiserin Auguste Viktoria und Königin Viktoria beiwohnten. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser in Begleitung des Prinzen von Wales und des Herzogs von Connaught nach dem Schlosse Blenheim zum Besuche des Herzogs von Marlborough. Auf der Fahrt wurde der Kaiser von einer dicht gedrängten Menschenmenge ehrfurchtsvoll begrüßt. Um 1 Uhr traf der Kaiser in Blenheim ein und wurde am Bahnhofe vom Herzog und der Herzogin von Marlborough empfangen. Eine Abtheilung Oxfordshire-Husaren bildete die Ehrenwache. Auch Viscount und Viscounteß Curzon, Lord Valentia und der Mayor von Blenheim hatten sich zum Empfange eingefunden. Unter Hochrufen einer großen Volksmenge fuhren die Herrschaften durch die schön geschmückte Stadt zum Schloß Blenheim, wo nach Besichtigung der mannigfachen Sehenswürdigkeiten ein Frühstück stattfand. Um 4 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Windsor. Die Kaiserin Auguste Viktoria unternahm gestern Mittag einen Spaziergang mit der Königin Viktoria. — Botschafter Graf Hatzfeldt kehrte Nachmittags 4 Uhr von Windsor nach London zurück.

— An die Mitglieder der national-liberalen Partei im Lande ergeht in den soeben von der Berliner Zentralleitung der Partei herausgegebenen „Mittheilungen für die Vertrauensmänner" die eindringliche Aufforderung, die neuen Zeichen zu beachten, die so kurz nach den Wahlen auf die Möglichkeit eines nahen Kampfes hindeuten, und die Organisationen auf der ganzen Linie darauf hin zu prüfen, ob einer Wiederholung des Kampfes mit Zuversicht entgegengesehen werden könne. Namentlich wird diese Pflicht den preußischen Kreisen eindringlich nahegelegt, denn ihnen stehe ein Kampf um die Landtagsmandate in Aussicht: „Bleibt es dabei, daß die Regierung — was sie sich selbst und vor Allem auch dem Ansehen der Krone schuldet, — die Kanalvorlage sofort nach Beginn der Landtagssession wieder einbringt, und bleibt es bei dem Widerstand, an dem die erste Vorlage im August gescheitert ist, so ist die Auflösung des Landtages um Ostern herum unvermeidlich."

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat am Donnerstag beschlossen, über die Wahl des konservativen Abgeordneten Will in Stolp-Lauenburg Beweis zu erheben, namentlich darüber, ob in zwei Fällen Wahlgeometrie getrieben worden ist und diese Bezirke bei der letzten Wahl anders gebildet worden sind als früher.

— Zum ersten Bürgermeister in Thorn, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Dr. Kohli, der sich als Rechtsanwalt in Berlin niedergelassen, wählten die Stadtverordneten gestern den wegen seiner Abstimmung gegen die Kanalvorlage zur Disposition gestellten Landrath Dr. Kersten-Schlochau mit 29 von 34 abgegebenen Stimmen.

— Der Reichshaushaltsetat wird, wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, am 1. Dezember dem Reichstage zugehen. Alsdann werden die Fraktionssitzungen, behufs Stellungnahme zum Etat, abgehalten werden. Am 7. Dezember soll die erste Berathung des Etats beginnen und bis zum 12. Dezember währen, worauf, früher als sonst, am 13. Dezember der Reichstag in die Weihnachtsferien geht.

— Die „Berl. N. N." schreiben: Die politische Lage in Venezuela scheint sich jetzt wenigstens dahin geklärt zu haben, daß eine Gefährdung der deutschen Interessen in Folge der dortigen Unruhen ausgeschlossen erscheint, denn am Ende dieser Woche wird auch das letzte deutsche Kriegsfahrzeug „Moltke" die venezuelischen Küsten verlassen, um eine Kreuzfahrt nach den kleinen Antillen zu unternehmen, nachdem die deutsche Flagge fast sieben Wochen durch drei Schiffe in den Haupthäfen Venezuelas ge-

Steuerlos.

Roman von Heinrich Köhler.

6. Nachdruck verboten.

3. Kapitel.

Das Theater war schon sehr stark gefüllt, als Mister Brown in dasselbe trat. Der alte Sieber hatte ihn an den Schalter, wo die Billets verkauft wurden, gewiesen, und ihm gesagt, daß er nach Beendigung der Vorstellung im Vestibüle auf ihn warten möge, damit er seinen Miether wieder richtig nach Hause geleiten könne. Dieser löste sich ein Billet zum Parquett und trat dann in das hübsch ausgestattete überfüllte Haus. Sein Platz war in der hintersten Reihe des Parquetts, ein Ecksitz, was ihm, wenn es hier auch etwas zog, doch sehr angenehm war. Die Plätze in derselben Reihe besetzten sich schnell, nur der gerade neben ihm schien frei zu bleiben, was den jungen Ingenieur, der in allen Dingen „Ellbogenfreiheit" liebte, keineswegs verdroß.

Doch die Freude darüber war verfrüht gewesen, denn in dem Augenblicke, als nach Beendigung der Ouvertüre der Vorhang in die Höhe rollte, trat eine junge Dame hastig durch die dicht in der Nähe liegende Eingangsthür und blickte suchend durch ein Lorgnon nach der Nummer, die ihr Billet wies. Ein Theaterbediensteter kam ihr zu Hülfe und zeigte auf den leeren Sitz neben dem jungen Mann und dieser erhob sich resignirt und ließ die Dame an sich vorbei, welche mit einem kurzen Kopfnicken dankte.

Das Stück nahm seinen Anfang und dann trat auch bald der Gast, Felicitas von Vestvall, in der Rolle des Romeo auf, von einem stürmischen Empfangsbeifall begrüßt, welcher sich nach den ersten Worten der Rolle: „Ist der Tag so jung?" von einer sonoren, sympathischen Stimme mit dem Ausdruck weltentrückter Melancholie, in dem Romeo sich eben wegen seiner unglücklichen Liebe befindet, gesprochen, noch einmal wiederholte. Das nahm so seinen Fortgang, bis der Vorhang wieder fiel, und steigerte sich naturgemäß im zweiten Akt in der herrlichsten aller Liebesscenen, die je in einem Drama geschaffen wurden, der nächtlichen im Garten zwischen Romeo und Julia, noch bedeutend. Der junge Ingenieur wurde durch das Spiel der Dame gleichfalls gefesselt, aber er mochte in der Ueberzeugung, daß es dem Gaste nicht an Applaus fehlte, derartige Kraftanstrengungen als praktischer Mann nicht für nöthig halten, denn er rührte keine Hand. Fast schien es, als ob die junge Dame an seiner Seite, darin eine Opposition erblickend, um so lebhafter ihren Beifall zu äußern sich verpflichtet hielt, wenigstens faßte Mister Brown das so auf; und da er jederzeit ein Freund von gemüthlichen Scherzen und Neckereien war, so sagte er, als der Vorhang nach dem zweiten Akt gefallen war:

„Der Fortschritt in der Welt, selbst im lieben, langsam schreitenden Deutschland, ist doch unverkennbar. Bei den sonst so kunstsinnigen Griechen, die uns auf diesem Gebiete noch vielfach als Muster gelten, wurden die Frauenrollen nur von Männern in Weiberröcken gespielt, und heute bei uns übernehmen die Damen die Männerrollen."

Die junge Dame neben ihm warf den Kopf auf, sie schien die Bemerkung anfänglich mit geringschätzigem Stillschweigen übergehen zu wollen, aber mochte doch wohl zu pikirt sein, um das zu können, denn nach einer kurzen Pause des Kampfes sagte sie, ohne den Sprecher anzusehen, nicht ohne Schärfe:

„Und das erscheint den „Herren der Schöpfung" natürlich als eine Ueberhebung."

„It is not so with me. Ich komme aus einem Lande, in dem ich von dem zarten Geschlecht ganz andere Dinge gesehen habe. Aber kurios bleibt's immer."

„Wirklich nur kurios?" warf die Dame mit unverkennbarem Spott hin.

„Es kommt mir nicht auf das Wort an, wir können auch ein anderes wählen," sagte Mister Brown mit großem Gleichmuth.

„Aber immerhin bleiben derartige Bestrebungen etwas, das von der Seite des starken Geschlechtes natürlich nur Spott verdient," entgegnete die junge Dame mit einem Tone, gemischt aus Bitterkeit und Ironie.

„Was für Bestrebungen, meine Miß?"

Das Mädchen antwortete nicht gleich, sie schien sehr ungewiß, ob sie die Unterhaltung, die ganz gegen ihren Willen begonnen hatte, fortsetzen solle; endlich sagte sie doch und zwar mit Nachdruck:

„Das Bestreben, der Frau die soziale Stellung zu geben, die man ihr seit Jahrhunderten allein mit dem Recht des Stärkeren vorenthalten hat."

Der junge Ingenieur ließ einen leisen pfeifenden Ton hören, der glücklicherweise von der Umgebung, die gleichfalls mehr oder weniger von ihrer Konversation in Anspruch genommen war, nicht beachtet wurde. Es schien übrigens ganz so, als ob er, selbst wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, sich darum blutwenig gekümmert haben würde. Wenn man „direkt von den Indianern" kommt, mag man von der Kultur, „die alle Welt beleckt", wohl einiges eingebüßt haben.

„Haben Sie schon einmal das Bild in der Wirklichkeit etwas genauer betrachtet, meine Lady, welches solche emanzipirte Wei—Damengesellschaft bietet?"

Das Mädchen machte eine kurze, abweisende Geberde.

„Glaub's kaum, würde Ihnen auch nicht gefallen, ist ein ganz widerwärtiger Anblick, vom einfachen Niggerweib bis herauf zur eleganten Lady. Ein Weib bleibt ein Weib, wenn es etwas anderes sein will, giebt's eine Karikatur."

Er sagte das in durchaus gemüthlichem Tone, ohne jeden Affekt, wie man eine Sache ausspricht, die man als so feststehend betrachtet und erkannt hat, daß man es nicht der Mühe werth hält, darüber zu diskutiren.

Um so gereizter aber klang die Antwort seiner Nachbarin.

„Wenn man die Angelegenheit vom rein äußerlichen Standpunkt auffaßt, wie die Männer es lieben, sie darzustellen, allerdings! Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß eine Sache, die es ins Lächerliche zu ziehen gelingt, schon so gut wie verloren ist. Darum weisen die Männer als Abschreckungsmittel immer nur auf jene Frauen, die allerdings in falscher Auffassung die Emanzipation ihres Geschlechts von der Bevormundung der Männer in der äußeren Erscheinung suchen. Diese meine ich nicht."

„It is all very nice, führt aber schließlich zu dem gleichen Resultat."

Die Dame warf dem Sprecher einen halben, aber dafür um so geringschätzigeren Blick zu, sie sah in diesem Augenblicke sehr hochmüthig und sehr reservirt aus. Wäre auch der Vorhang nicht im selben Moment in die Höhe gegangen, sie würde das Gespräch jedenfalls doch nicht fortgesetzt haben.

Beim nächsten Zwischenakt that sie das denn auch nicht — auf eine hingeworfene Bemerkung ihres Nachbars antwortete sie nicht, indem sie sich den Schein gab, mit großem Eifer den schon zu wiederholten Malen durchgesehenen Theaterzettel zu studiren. Mister Brown merkte die Absicht, ward aber dadurch keineswegs verstimmt, im Gegentheil — es amüsirte ihn. Er schlug die Arme über einander und blickte sich behaglich im Hause um, ihm konnte es ja gleichgültig sein, ob die „Lady" mit ihm sprechen wollte oder nicht.

Endlich fiel der Vorhang zum letzten Male; bei der ergreifenden Sterbescene hatte der junge Mann ein paar Thränen in den Augen seiner Nachbarin glänzen gesehen. Das Publikum erschöpfte sich nach dem Fallen des Vorhanges in stürmischen Beifallssalven und Hervorrufen — es wollte den berühmten Gast noch einmal sehen. Aber dieser mochte die Wirkung des Stückes nicht stören wollen — Romeo war todt, also konnte er vernünftigerweise nicht kommen, und er kam auch nicht. Da die Dame noch mehrere Abende spielte, so blieb ihr immer noch die Gelegenheit, sich beim Schluß der Stücke mit Lorbeerkränzen und sonstigen Anerkennungszeichen bewerfen zu lassen. Das Publikum sah das auch schließlich ein und verließ das Haus.

Die thränenschimmernden Augen seiner jungen Nachbarin hatten in dem Ingenieur den Glauben an ihre Starkgeistigkeit etwas erschüttert, er selbst hatte bei der letzten Scene einmal über das andere ein God damn in sich hineingeflucht, um damit über seine rührselige Stimmung, wie er es nannte, hinwegzukommen. Nun wandte er, sich erhebend und das Mädchen an sich vorüber lassend, sich an dieses mit den Worten:

„Are you without all company?"

Die Angeredete verstand ihn nicht oder wollte ihn nicht verstehen, sie strebte an ihm vorüber. Er gab ihrem Schweigen die erstere Deutung und sagte:

„Ist eine schlechte Gewohnheit von mir, in einem durchweg deutschen Lande englisch zu sprechen, aber in der ersten Zeit geht Einem das immer so, bis man sich wieder akklimatisirt hat. Sie sind allein, so werde ich Sie nach Hause bringen." Und dann setzte er mit Humor hinzu: „Unterdessen können wir unseren Speech von vorhin fortsetzen."

„Ich danke," sagte die Dame kalt, „ich bin zwar allein, aber ich komme auch ohne männlichen Schutz nach Hause."

Den Anderen verließ sein Gleichmuth nicht.

„Ich thue es gern. Uebrigens ist mein Name Brown, Richard Brown — Ingenieur."

Er schien zu erwarten, daß sie sich nun ebenfalls vorstellen werde; aber daran war nicht zu denken, sie streifte ihn im Gegentheil bei Nennung seines Namens mit einem fast feindseligen Blick.

(Fortsetzung folgt.)

zeigt worden war. Die Schulschiffe haben indessen Segelordre erhalten, zunächst noch in den westindischen Gewässern zu verbleiben.

— Nach der neuen Fraktionsliste, die im Reichstage ausgegeben worden ist, zählen die Deutsch-Konservativen 52 Mitglieder, die Reichspartei 22, die deutsch-soziale Reform-Partei 10, das Zentrum 106, die Polen 14, die Nationalliberalen 47, die Freisinnige Vereinigung 13, die Deutsche freisinnige Volkspartei 28, die Deutsche Volkspartei 7, die Sozialdemokraten 57 Mitglieder, keiner Fraktion gehören 39 an. Erledigt sind zwei Mandate, nämlich Calbe-Aschersleben, nachdem dem Abgeordneten Schmidt (Soz.) durch gerichtliches Urtheil das Mandat aberkannt worden, und Germersheim, wo Gander (natl.) gestorben ist.

— Die Novellen zu den Unfallversicherungsgesetzen, die demnächst Bundesrath und Reichstag beschäftigen werden, fassen auch die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Seefischerei ins Auge. Daß es nöthig ist, diesen Berufszweig unter die Unfallversicherungspflicht zu stellen, ist durch die Statistik erwiesen. Bei der Neuerung würde es sich aber nicht mehr um die ganze Seefischerei handeln. Als vor einigen Jahren die schweren Stürme in der Nordsee das Leben einer großen Anzahl von Personen forderten, die in der Dampfseefischerei ihren Erwerb gefunden hatten, wurde auf eine sofortige Unterstellung der Dampfseefischerei unter die Unfallversicherungspflicht gedrungen, und die damalige Agitation hatte auch den Erfolg, daß, da der Wortlaut des Seeunfallversicherungsgesetzes das ermöglichte, die Dampfseefischerei durch eine Bundesrathsverordnung der Seeberufsgenossenschaft angegliedert wurde. Der Rest der Seefischerei soll nunmehr auf gesetzlichem Wege in die Unfallversicherung einbezogen werden.

— Die Sozialdemokraten haben ihre Anträge zur Novelle zur Gewerbeordnung, welche die Herstellung einer schrankenlosen Koalitionsfreiheit fordern, gestern im Reichstage eingebracht. Zu gleicher Zeit beantragen sie, dem § 139e der Gewerbeordnung folgende Fassung zu geben: „In offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben (Komtoiren) und Lagerräumen ist den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zwölf Stunden zu gewähren. Innerhalb der Arbeitszeit muß den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern eine Mittagspause von mindestens zwei Stunden gewährt werden. Inhaber von offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben (Komtoiren) und Lagerräumen sind verpflichtet, den von ihnen beschäftigten Personen in den Räumen, in denen sie beschäftigt sind, Sitzgelegenheit zu bieten." Ferner sollen an Stelle der §§ 139e und 139ee folgende Bestimmungen gesetzt werden: „Von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens müssen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. An den Tagen vor den Sonn- und Feiertagen dürfen die Verkaufsstellen bis Abends 9 Uhr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Während der Zeit, wo die Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, ist der Verkauf von Waaren der in ihnen geführten Art sowie das Feilbieten von solchen Waaren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im stehenden Gewerbebetriebe (§ 42b Absatz 1 Ziffer 1) sowie im Gewerbebetrieb im Umherziehen (§ 55 Absatz 1 Ziffer 1) verboten. Ausnahmen können von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden. Die Bestimmungen des § 55a Absatz 2 Satz 2 finden Anwendung. Die Bestimmungen der §§ 139c und 139d werden durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt."

Ausland.

In **Paris** setzte gestern der Staatsgerichtshof das Zeugenverhör fort. Der Polizeikommissar Leproust sagt aus, die Royalisten hätten die Arbeiter in La Villette zu gewinnen gesucht, um am 25. Oktober 1898, dem Tage der Wiedereröffnung der Kammern, auf den Boulevards zu demonstriren. Mehrere Arbeiter von La Villette sagen aus, sie hätten von dem Komitee Sabran-Ponteves fünf Franks erhalten, wofür sie am Tage der Wahl Loubets rufen sollten: „Es lebe das Heer!" Gager, der Präsident dieses Komitees, giebt zu, etwa hundert Personen für Kundgebungen angeworben zu haben, behauptet jedoch, daß er dieselben aus eigenen Mitteln bezahlt habe. Ein Zeuge giebt an, der Polizeikommissar Leproust habe ihn in seiner Aussage beeinflußt. Leproust stellt das durchaus in Abrede.

Aus **Hatfield** besagt eine Meldung, daß Salisbury noch ans Zimmer gefesselt sei, doch schreite die Genesung in befriedigender Weise fort. Die heutige Beisetzungsfeier der Lady Salisbury auf dem hiesigen Kirchhof wird einen streng privaten Charakter tragen.

In **Konstantinopel** erregt die Verhaftung dreier hoher türkischer Würdenträger, nämlich Said Bey, Präsident einer Sektion im Staatsrathe, Ferdi Bey, Mitglied des Staatsrathes, und Ziah Mollah, einer der höchsten Geistlichen, großes Aufsehen. Dieselben sollen überführt sein, an der Spitze eines Komplotts zu stehen, welches die Absetzung des Sultans und die Erhebung des zweiten Bruders des Sultans, Kemal Eddin Effendi, auf den Thron plant. Gestern Nacht wurden die Häuser der genannten Würdenträger zu gleicher Stunde von je fünfzig Polizisten umringt, sie selbst aus den Betten geholt, in Eisen gelegt und ins Gefängniß gebracht. Die drei Herren sind zu lebenslänglicher Kerkerhaft in Ketten und Deportation nach Jemen verurtheilt. Sie wurden auf einen nach Süd-Arabien gehenden Dampfer gebracht, welcher die Abreise deshalb um 24 Stunden verschob. Wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg." erfährt, ist die englische Botschaft seit gestern Morgen von Spionen umgeben, da man befürchtet, daß Said Bey und andere Türken in dieselbe flüchten könnten. Von englischer Seite verlautet, verschiedene Botschaften, auch die deutsche, hätten sich zu Gunsten der Angeklagten verwendet. Was die deutsche Botschaft betrifft, so ist die Verlautbarung unbegründet.

Aus dem Reiche.

Der frühere langjährige Kommandeur des in Hofgeismar liegenden Dragoner-Regiments, **Freiherr von Manteuffel**, ist in Pretoria eingetroffen, um in den Reihen der Buren gegen die Engländer zu kämpfen. — Auf Anordnung des Kriegsministeriums wird in Spandau eine **Zuchtstation für Militärbrieftauben** errichtet; eine Brieftaubenflugstation besteht in der Zitadelle schon seit mehreren Jahren. — Die Handelskammer zu Potsdam hat dem Reichstag eine ausführlich begründete **Petition zur Gewerbeordnungsnovelle** übermittelt. In dieser wird u. A. vorgeschlagen: „1. Bei Artikel 2 erscheint uns eine Ausdehnung des Konzessionszwanges auf die Gesindevermiether und Stellenvermittler nicht geboten, wohl aber die Aufnahme einer Bestimmung, daß neben den Taxgebühren jede Nebenabrede nichtig sei. 2. Bei Art. 6 schlagen wir vor, Lohnbücher oder Arbeitszettel bei Heim- oder Hausarbeit obligatorisch zu machen, während in Fabrikbetrieben an Stelle solcher Lohnbücher oder Arbeitszettel auch Lohntarife treten können." — Die **Ansiedelungs-Kommission** erstand neuerdings die Rittergüter Ostrowo im Kreis Wongrowitz mit 209 Hektar, Wzedzyn im Kreis Mogilno mit 850 Hektar und Sinnig im Kreis Pleschen mit 517 Hektar, wodurch sie den Besitz abrundete.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters Hermann Müller zu **Stargard** ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Labes** findet am 30. Dezember eine Prüfung zum Nachweise der Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes statt. — Von der Staatsanwaltschaft in **Kolberg** wird der Bäckermeister August Lingner wegen versuchten Mordes steckbrieflich verfolgt. — Die Anzahl der Professoren und Dozenten an der königlichen Universität **Greifswald** beträgt: In der theologischen Fakultät: 7 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren, 4 Privatdozenten; in der juristischen Fakultät: 7 ordentliche, ein außerordentlicher Professor, 1 Privatdozent; in der medizinischen Fakultät: 11 ordentliche, 9 außerordentliche Professoren, 5 Privatdozenten; in der philosophischen Fakultät: 24 ordentliche, 9 außerordentliche Professoren, 8 Privatdozenten; es kommen noch hinzu: 6 Lehrer für neuere Sprachen und Künste. — Auf dem Bahnhofe zu **Pasewalk** ereignete sich gestern Nachmittag ein gräßlicher Unglücksfall. Der Bahnschreiber Matthes hatte die Wagen des regelmäßig Dienstags und Freitags 1 Uhr 36 Minuten nach Stettin gehenden Extra-Schnitterzuges aufgeschrieben und machte sich an dem schon im Gange befindlichen Zuge an dem Karpenter des einen Wagens noch zu schaffen, hierbei wurde er von dem Trittbrett des Plattan-Wagens erfaßt und mitgezogen. Matthes stieß noch einen lauten Schrei aus, als er auch bereits unter die Räder kam, und der letzte Theil des Zuges ihm über Unterleib und Beine ging. Vollständig zermalmt und zerrissen lag der Körper des Verunglückten auf den Schienen. Matthes ist bereits 26 Jahre im Bahndienst gewesen und hinterläßt Frau und Kinder. Sein Sohn war Augenzeuge des Unglücksfalles. — Das Provinzialmuseum in **Stralsund** erhielt von dem Gutspächter Mau aus Neulüdershagen einen Dolch aus Feuerstein, 27 Zentimeter lang, von schönster und sorgfältigster Arbeit und bester Erhaltung, mit einem im Durchschnitt vierkantigen Griff. Herr Mau selbst hat dieses seltene Stück unmittelbar unter der Oberfläche einer jetzt beackerten Wiese gefunden. — In **Polzin** ist die „Lohmühle", ein bekanntes Vergnügungslokal, in den Besitz des Brauereibesitzers Fuhrmann übergegangen und soll ferner industriellen Zwecken dienen. — In **Kolberg** brannte gestern früh das Wohnhaus des Eigenthümers Julius Vierlich vollständig nieder. — Unser Korrespondent aus **Greifenberg** schreibt unterm 24. November: Die hiesige Vorschußkasse, die nun auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat auf den 4. Dezember d. J. eine General-Versammlung ihrer Mitglieder einberufen, in der auch über die Liquidation der Kasse soll Beschluß gefaßt werden, event. die Liquidatoren gewählt werden sollen. Ob dies genügende Unterstützung finden wird, ist denn doch fraglich, denn wenn die jetzigen Leiter der Kasse sich zu alt dazu fühlen, die Geschäfte weiter zu führen, dann können ja jüngere Kräfte dazu herangezogen werden, die den Geschäftsbetrieb der Kasse jedenfalls auch der heutigen Zeit mehr anpassen würden. — Die Greifenberger Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft hat auf den 20. Dezember eine General-Versammlung im hiesigen Kreishause anberaumt, in der die Dividende für das Geschäftsjahr 1. Oktober 98—99 festgesetzt wird und außerdem Anträge vorliegen über Erhöhung des Grundkapitals und Kontrahirung einer Anleihe zum Bau der Bahn Greifenberg—Gülzow, zum Umbau der Bahn Greifenberg—Dargislaff und Neuanlagen auf der Strecke Greifenberg—Horst. — Die Zuckerrüben-Ernte ist in diesem Jahre sehr gut ausgefallen und wird mehr wie das doppelte Quantum gegen das Vorjahr geerntet, auch der Zuckergehalt der Rüben ist höher.

Literatur.

„Auf großer Fahrt" von **Eugenie Rosenberger.** Preis eleg. geb. 8 Mark, geh. 6 Mark. Verlag von Dietrich Reimer, Berlin. Das Buch enthält die Briefe einer Kapitänsfrau, die ihren Mann sechs Jahre lang auf dem Segelschiff (Regulus) begleitete. Die Reisen bewegen sich, einen einmaligen Abstecher nach Rio abgerechnet, zwischen Bremen oder Hamburg und dem britischen Birma. Wie sich das Leben an Bord, bald im sturmbewegten englischen Kanal, bald auf dem sonnenbeglänzten indischen Ozean abspielt, wie sich der Verkehr mit Lootsen und Dockarbeitern jeglicher Farbe und Nationalität in den Häfen von Mildfordhaven, Rio, Singapore, Rangoon und Bassein gestaltet, das alles zieht in bunten, oft humorvollen und immer lebendig angeschauten Bildern an uns vorüber. Die Verfasserin verbindet mit seltener Intelligenz und vielseitigen Kenntnissen ein ungewöhnliches Darstellungsvermögen. Es sei das Buch allen Freunden des Seewesens, besonders aber der Frauenwelt empfohlen, und zwar vor allem solchen Frauen, die selbst ein liebes Familienmitglied auf dem Meere wissen und eine klare Vorstellung von dem täglichen Leben des Seemannes gewinnen wollen. [246]

Hettner, „Geographische Zeitschrift", fünfter Jahrgang, Heft 11, Leipzig bei Teubner, bringt einen überaus interessanten Aufsatz über Neuseeland, den Schluß der Länderkunde der französischen Gaue und die Fortsetzung des Aufsatzes über neue Alpenkarten. Die Zeitschrift bietet für geographische Studien vortreffliches Material. [248]

Konzert.

Manasse, dramatisches Gedicht von Jos. Viktor Widmann, in Musik gesetzt von Friedrich Hegar. — Ein schönes, gehaltvolles Werk war es, das uns gestern unter diesem Titel vom Stettiner Musikverein vorgeführt wurde, schöpferische Kraft verbindet sich darin mit edler Formengebung zu einem harmonischen Gesamtbilde von ungemein fesselnder Wirkung. Mit seltenem Geschick versteht es der Komponist, den großen Apparat des Oratoriums in seinen Dienst zu zwingen, und wenn er dabei auch bisweilen ein wenig rücksichtslos vorgeht, so spricht auf der anderen Seite für ihn der Erfolg, dessen gewichtige Stimme nicht leicht überhört wird. Der sorgfältig gearbeitete, flüssige und von jeder Trivialität freie Text, an dem Hegar eine treffliche Folie für seine Tondichtung gefunden hat, lohnt wohl eine kurze Würdigung. Widmann schildert in lebendiger Frische eine Episode aus der Geschichte Judas nach dem babylonischen Exil. Esra, der Führer des jüdischen Volkes, eifert gegen die Mischehen und klagt Manasse, den Sohn des Hohenpriesters Jojada an, daß er ein heidnisch Weib gefreit habe. Der Schuldige wird vor den hohen Rath gefordert und da er sich weigert, die erwählte Gattin zu verstoßen, trifft ihn der Fluch der Priester, doch die reine Liebe läßt ihn schließlich als Sieger aus dem schweren Kampfe hervorgehen. Dem hier in flüchtigem Umriß skizzirten stofflichen Inhalt ist durch eine vornehme Sprache Wesen und Gestalt verliehen in weit höherem Sinne als sonst bei Textbüchern der Fall zu sein pflegt und damit bietet sich der musikalischen Ausmalung ein überaus dankbarer Vorwurf dar. Die durch althergebrachte Tradition gegebene Grundform des Oratoriums auszufüllen unter Beachtung der für einen modernen Komponisten gültigen Normen ist freilich eine schwierige Aufgabe und die Lösung gelingt kaum jemals vollkommen, deshalb wird man in dieser Hinsicht den „Manasse" nicht allzu scharf prüfen müssen. Auch sind Reminiscenzen an Wagner, ja selbst an Mascagni entschuldbar, dagegen hätte Hegar auf die allzu wohlfeil erkauften Effekten des Schlußsatzes verzichten sollen, da durch ein Abblassen gerade an jener Stelle die sonst wohlgewahrte charakteristische Stimmung des Werkes leidet. In den Chören erkennt man unschwer den Schöpfer des „Todtenvolk" und „Rudolf von Werdenberg" wieder und die Behandlung der Männerstimmen zeigt ihn recht eigentlich in der Vollkraft seines Schaffens. Wirklicher dramatischer Schwung liegt beispielsweise in dem mit Wucht niederschmetternden Fluch. Prächtige Chöre bieten ferner die beiden ersten Theile des Oratoriums und besonders verdient der Gesang der Schnitter erwähnt zu werden. Reich, ja glänzend ist vielfach die Instrumentirung gestaltet, ihr hat der Komponist rühmenswerthe Sorgfalt zugewandt, recht unsanft geht er dagegen mit den Solisten um, denen bisweilen ganz enorme Anstrengungen zugemuthet werden. Uebrigens sind die Sänger und Sängerinnen des Chors ebenfalls nicht gerade auf Rosen gebettet und die Arbeit des Einstudirens war sicher mühevoll genug, doch hat die gestrige Aufführung sie wenigstens gelohnt. Man ist allerdings von jeher gewohnt, den Musikverein nur mit musterhaft vorbereiteten Oratorien an die Oeffentlichkeit treten zu sehen und diese für die Werthschätzung heimischen Kunstsinns höchst bedeutsame Thatsache wird bereits als etwas Selbstverständliches hingenommen. Diesmal darf aber den Chören, die als das Fundament jeder derartigen Aufführung anzusehen sind, ein Wort besonderen Lobes nicht vorenthalten werden. Die Solopartien befanden sich in den Händen bekannter und bei uns bestens geschätzter Kräfte. Herr Hildach ließ in seinem Vortrage den herben, asketischen Ernst des strenggläubigen Esra wirkungsvoll hervortreten, gesanglich erfreute er wie immer durch schöne Tongebung. Den Manasse sang Herr Dierich mit künstlerischem Geschmack; den vom Komponisten geforderten Kraftproben ist seine Stimme freilich nicht ganz gewachsen, sie verliert dann an Festigkeit; welche Innigkeit legte dagegen der Sänger in die Worte „Mein holdes Weib, vertrau auf mich!", um nur diese eine Stelle anzuführen. Die Sopranpartie der Micaso war Fräulein Münch zugefallen und aufs neue wurden wir überrascht von der Weichheit und Biegsamkeit ihrer Stimme, der jetzt kein Gefühlsausdruck mehr fremd bleibt. Die Duette, in denen die Künstlerin sich mit Herrn Dierich vereinigte, gehörten zu den genußreichsten Stellen des Werkes. Herzgewinnende Töne fand Fräulein Münch in den für sie besonders günstigen Sätzen „In heilig süßen Stunden" und „Fort aus starren Tempelmauern". Das Orchester hielt sich wacker und übte bei der Begleitung im Allgemeinen die nöthige Diskretion. Herr Professor Lorenz leitete die Aufführung mit nie versagender Umsicht. M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. November. Herr Gamradt, der Vorsteher der Provinzial-Blinden-Anstalt, begeht am heutigen Tage die Feier seines 25jährigen Dienstjubiläums.

— Zur Feier des Todtenfestes findet am morgigen Sonntage in der Jakobi-Kirche ein geistliches Konzert unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Lorenz statt, für welches ein sehr gediegenes Programm aufgestellt ist. Neben mehreren Orgel-Kompositionen gelangen Arien und Chöre bekannter Komponisten, sowie Terzette von Herrn Prof. Lorenz zum Vortrag. Zur Aufführung vereinigt sich der Jakobi-Kirchenchor mit den Damen des Stettiner Musikvereins, und als Solisten wirken Fräulein Delius und Herr Labs mit. Der Ertrag des Konzerts ist für die Jakobi-Kirchenkasse bestimmt.

— In den Zentralhallen finden am morgigen Sonntag wieder zwei Vorstellungen statt und sei darauf aufmerksam gemacht, daß es der letzte Sonntag ist, an welchem das gegenwärtige Künstlerpersonal auftritt. Die Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen beginnt um 4 Uhr und ist der Besuch derselben besonders mit Kindern zu empfehlen, da die niedliche Zwergtruppe und die jugendlichen Gymnastiker gerade für die Jugend einen besonderen Reiz bieten.

— Das nächste Symphonie-Konzert der Stadttheater-Kapelle findet am nächsten Mittwoch, den 29. d. M., statt. Dasselbe bringt ein sehr gewähltes Programm, darunter als Novitäten Dvorak's „Heldenlied" und Rezniczek's Ouverture zur Oper „Donna Diana", ferner Brahms' Symphonie Nr. 4 in F-moll. Als Solistin tritt Fräulein Helene Stägemann auf. Auf die für Konzert und Generalprobe eingetretene große Preisermäßigung sei nochmals hingewiesen.

— Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse der 202. preußischen Klassen-Lotterie bis Montag, den 27. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts erfolgen muß.

— Als Nachmittags-Vorstellungen gehen am morgigen Sonntag im Stadt-Theater „Hasemann's Töchter", im Bellevue-Theater „Die Waise aus Lowood" in Scene. Der Abend bringt, wie bereits mitgetheilt, im Stadttheater Verdi's Oper „Aida", im Bellevue-Theater Grillparzer's „Der Traum ein Leben". In Vorbereitung befindet sich im Stadttheater das Schauspiel „Der goldene Käfig" von F. Philippi.

— In der Woche vom 12. November bis 18. November kamen im Regierungsbezirk Stettin 880 Erkrankungs- und 12 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor, die Masern-Epidemie hat noch nicht nachgelassen, es sind daran 822 Erkrankungen und 6 Todesfälle zu verzeichnen und zwar: 286 Erkrankungen im Kreise Greifenberg, 148 im Kreise Kammin, 142 (2 Todesfälle) in Stettin, 121 (3 Todesfälle) im Kreise Regenwalde, die übrigen vertheilen sich auf die weiteren Kreise. An Diphtherie erkrankten 25 Personen (3 Todesfälle), davon 6 (2 Todesfälle) in Stettin, an Scharlach 21 Personen (1 Todesfall), davon 7 in Stettin, an Darm-Typhus 10 Personen (1 Todesfall), davon 6 (1 Todesfall) in Stettin, und an Kindbettfieber 2 Personen (1 Todesfall), davon 1 (1 Todesfall) in Stettin.

Stettin, 25. November. Nach einer hierher gelangten Meldung haben die Schüler Buske (14 Jahre alt, heller Anzug, hohe Stiefel) und Rahtz (12½ Jahre, grauer Anzug, brauner Hut) Bromberg heimlich verlassen. Es wird gebeten, dieselben festzuhalten und sofort eine Mittheilung an die Polizeiverwaltung Bromberg zu senden.

— Am 20. Dezember cr. wird in Rüdesheim a. Rh. eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— Der Landrichter Blanckmeister in Stargard ist zum Landgerichtsrath, der Amtsrichter Liphardt in Barth zum Amtsgerichtsrath, der Gerichtsassessor Bent in Gartz a. O. zum Amtsrichter ernannt.

— Für die am kommenden Montag unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Gentz beginnende Schwurgerichtsperiode, die sechste und letzte des Jahres 1899, sind als Geschworene

zugerufen worden die Herren Versicherungsbeamter Kaufmann Atzmuß, Kaufmann Karl Berck, Chefredakteur Moritz Braesel, Bevollmächtigter Gottfried Ehrlich, Konsistorialassessor Aug. Gensen, Professor Friedrich Herbst, Major a. D. Fritz Kolbe, Rentier Hermann Muetzell, Steuerinspektor Alexander Richert, Kaufmann Arthur Rosehr, Weinhändler Richard Schaper, Eisenbahndirektor Hugo Schirmer, Zimmermeister Hermann Schmidt, Kaufmann Johs. Stoewhaas, Rentier Karl Vollbrecht und Oberstleutnant a. D. Kurt v. Zülow, sämtlich aus Stettin, Glasermeister Albert Behnke-Greifenhagen, Hofbesitzer Christian Boldt-Mandelkow, Kaufmann Karl Brockmann-Altdamm, Holzhändler Hugo Dittmann-Wahrlang, Navigationslehrer Peter Döring-Swinemünde, Rittergutspächter Arnold Heydemann-Tantow, Kaufmann Julius Lindner-Ziegenort, Gemeindevorsteher Julius Löst-Gibersdorf, Gutsbesitzer Rieck-Glien, Gutsbesitzer Wilh. Ruchholz-Neuendorf, Ortsvorsteher Aug. Schneider-Kummerow, Kaufmann Karl Stege-Pasewalk und Ziegeleibesitzer Erich Thiele-Pölitz.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns August Bauer hierselbst, Elisabethstraße 11, ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 20. Januar.

* Die volksthümlichen Freitags-Konzerte des Artillerie-Musikkorps im Saale der Bockbrauerei erfreuen sich bei regem Zuspruch allgemeinster Beliebtheit und auch die gestrige Veranstaltung war trotz des gewiß nicht günstigen Wetters zahlreich besucht. Allseitige Befriedigung über die vortrefflichen Leistungen des von Herrn Unger mit bestem Erfolge geleiteten Orchesters bekundete sich fortgesetzt durch lebhaften Beifall. Am nächsten Freitag findet ein Operetten- und Walzerabend statt mit Vortrag ausgesuchter Kompositionen von Strauß, Millöcker, Waldteufel, Ivanovici u. A.

— Heute Sonnabend gelangt im Bellevue-Theater „Der Hüttenbesitzer" zur Aufführung.

Stapellauf des Dampfers „Hamburg".

Stettin, 25. November.

Heute Mittag fand auf der Werft des „Vulkan" der Stapellauf des für Rechnung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft erbauten Reichspostdampfers „Hamburg" statt, des zweiten der vier Schiffe, welche für die Reichspostlinie nach Ostasien auf der Werft des „Vulkan" im Bau begriffen sind. Die beiden Schiffe „Hamburg" und „Kiautschou" sind für die Hamburg-Amerika-Linie und die beiden anderen Schiffe „König Albert" und „Prinzeß Irene" für den Norddeutschen Lloyd bestimmt. Zu dem heutigen Stapellauf trafen um 10,45 Uhr Vormittags mittelst Sonderzuges eine große Zahl von Ehrengästen aus Berlin und Hamburg ein, welche sich sofort in bereit stehenden Wagen nach der Werft des „Vulkan" begaben, wir bemerkten u. A. die Minister Thielen, Schönstedt und Brefeld, die Staatssekretäre v. Podbielski und Nieberding, mehrere Mitglieder des Hamburger Senats, den Präsidenten der Hamburger Bürgerschaft, Hinrichsen, Aufsichtsrath und Direktoren der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, Admiral Hollmann, kommandirender General des zweiten Armeekorps von Langenbeck. Die illustre Gesellschaft begab sich sogleich auf die geräumige Taufkanzel, wo Herr Senator Dr. Burchard das Wort zu folgender Taufrede nahm:

Hochverehrte Anwesende!

Von Nah und Fern haben Sie sich zusammengefunden, um der feierlichen Handlung beizuwohnen, die sich heute auf der altbewährten Werft des „Vulkan" am Gestade des Oderstromes vollziehen soll. Es gilt, ein großes stolzes Schiff seinem Elemente zu übergeben, ein Schiff, durch welches der Flotte der Hamburg-Amerika-Linie und damit der hamburgischen und der deutschen Kauffahrteiflotte eine wesentliche Bereicherung zu Theil wird. Es hat mit diesem Schiff aber eine besondere Bewandtniß, denn es ist der erste der beiden für Rechnung der Hamburg-Amerika-Linie auf der Werft des „Vulkan" im Bau befindlichen großen Dampfer, welche in die vom Reiche subventionirte ostasiatische Linie eingestellt werden sollen. In weit ausschauender Fürsorge für die ihnen anvertrauten Interessen haben die berufenen Organe des Reiches dem Antrage der Hamburg-Amerika-Linie, an dem aufblühenden Reichspostdampferverkehr nach Ostasien betheiligt zu werden, entsprochen. Die Hamburg-Amerika-Linie, deren Name freilich auf Beziehungen zum fernen Osten nicht schließen läßt, konnte und durfte diesem Verkehr in der That nicht fern bleiben, sie mußte wünschen, daß es ihr vergönnt werde, sich auch ihrerseits in einer den heutigen Anschauungen und Anforderungen entsprechenden Weise in den Dienst dieses nach allem menschlichen Ermessen einer großen Zukunft entgegengehenden Verkehrs zu stellen, sollte nicht die von ihr im Laufe der Jahre errungene wirthschaftliche Bedeutung früher oder später eine Beeinträchtigung erfahren. Unsere Zeit lebt überaus schnell, jede große Nation verlangt heute, einem bekannten Worte zufolge, ihren Platz in der Sonne und bemächtigt sich desselben bei erster Gelegenheit. Mit Fug und Recht, denn einmal versäumte Gelegenheiten zur Geltendmachung gerechter politischer Ansprüche und zur Erweiterung der Macht- und Einflußsphäre pflegen nicht wiederzukehren. Was aber von der politischen Theilung der Erde gilt, wie sie sich vor unseren Augen vollzieht, das findet auch Anwendung auf den vornehmen Wettbewerb im Bereiche des Handels und der Schiffahrt. Auch hier gilt es, der flüchtigen Stunde Gunst festzuhalten, ohne Uebereilung, doch kraftvollen Handelns. Heute im Zeitalter der Entfesselung der wirthschaftlichen Volkskraft kommt bei diesem Wettbewerb ernstlich nur derjenige in Betracht, der seine Zeit mit ihren weitreichenden Ansprüchen begreift, der nicht ausruhen will auf errungenen Erfolgen, sondern ohne unruhiges Hasten und Tasten vorwärts geht und mit der Fähigkeit verständigen Wägens und Erwägens ein gutes Stück Wagemuth verbindet. Eine Bethätigung dieser Art trägt die Gewähr in sich, um so sicherer, wenn es gelingt, dem Wettbewerb seine Schärfe zu nehmen und sich mit anderen, demselben Ziele zustrebenden Interessenkreisen zu gedeihlicher Arbeit zu vereinigen. Ihrem sicheren, stetigen Vorwärtsschreiten verdankt denn auch die Hamburg-Amerika-Linie ihre unvergleichlichen Erfolge. Die großartige Entwickelung, auf welche sie zurückblickt, stellt nicht eine Periode künstlich getriebener Blüthe dar, sondern ein organisches Wachsen und Gedeihen. Die Gesellschaft hat aus dem heimathlichen Boden, in den sie vor 52 Jahren ihre Wurzeln senkte, fort und fort neue Kraft gezogen, und wenn sie heute dasteht als ein weitverzweigter Baum, so will sie es freudig betonen, daß sie sich dafür der alten Hansestadt an der Elbe zu wärmstem Danke verpflichtet weiß. Hier hat die Gesellschaft sich mit hanseatischem Unternehmungsgeist erfüllt, hier hat sie gelernt, in schwerer Zeit nicht zu verzagen, sondern Sturm und Wetter zu trotzen, neuen Sonnenscheins sich zu getrösten, hinauszustreben aus der Enge in die Weite. Hier im belebenden und den Gesichtskreis klärenden Hauche des Seewindes sind ihr die Schwingen gewachsen zu immer höherem und stolzerem Fluge. Ihre Leiter und Verwalter wissen aus eigener Erfahrung, daß wir Hamburger bemüht sind, die uns von den Vätern überkommene Schaffenslust und Arbeitsfreudigkeit im Vertrauen auf Gott und die eigene Kraft zum Heile des Gemeinwesens zu bethätigen, dabei aber in allen unseren Maßnahmen von tiefgegründetem nationalen Empfinden und unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich uns leiten zu lassen und wenn in demselben Geiste von der Hamburg-Amerika-Linie gearbeitet worden ist, so kann sie sich heute der Thatsache erfreuen, daß ihr und ihrem blühenden Betriebe unseres erhabenen Kaisers Sympathie, die Sympathie von Hamburgs Senat und Bürgerschaft, ja ich darf sagen, des ganzen deutschen Vaterlandes in reichstem Maße gewidmet werden. Ihrem Danke und der besonderen Bedeutung des heutigen Tages will die Gesellschaft dadurch beredten Ausdruck verleihen, daß sie, an einem wichtigen Markstein ihrer reichen Entwickelung gelangt, dem ersten für sie erbauten Schiffe, das in schneller Fahrt Passagiere und Güter an die vom großen Ozean umspülten Gestade tragen soll, den Namen des heimischen Hafens, der Vaterstadt, beizulegen beschlossen hat. Mir aber gereicht es zu besonderer Freude, dieses Dankempfindens Dolmetscher zu sein und so taufe ich dich denn, du stolzes Schiff, auf den Namen meiner geliebten Vaterstadt „Hamburg". — Die Champagnerflasche zerschellte am Schiffskörper, worauf dieser sich langsam in Bewegung setzte, geleitet von den Hurrahrufen der Menge.

Dem Taufakt schloß sich ein kleiner Rundgang an, worauf die Rückfahrt zum Konzerthause erfolgte, dort fand Nachmittags ein Festmahl zu 210 Gedecken statt.

Die Hauptdimensionen der „Hamburg" sind folgende: Länge in der Wasserlinie 152,40 Meter = 500′ engl., Breite 18,30 Meter = 60′ engl., Tiefe vom Kiel bis Seite Oberdeck 11,58 Meter = 37′ engl. Die Wasserverdrängung (Deplazement) des vollbeladenen Schiffes beträgt 16 750 Tonnen, die Vermessung ca. 10 500 Reg.-Tons, das Ablaufsgewicht ca. 5400 Tonnen. Das Schiff wird als Passagierschiff 1. Klasse eingerichtet und ist im Stande, bei 7,925 Meter Tiefgang an Ladung, Kohlen, Besatzung, Passagieren, Gepäck und Proviant 7800 Tonnen Zuladung aufzunehmen. Die „Hamburg" ist aus bestem deutschen Stahlmaterial als Vierdeckschiff nach der höchsten Klasse des Germanischen Lloyd gebaut. Das Schiff ist mit einem sich über die ganze Schiffslänge erstreckenden in 22 Abtheilungen getheilten doppelten Boden versehen und durch 13 bis zum Oberdeck hinaufgeführte Querschotte in 14 wasserdichte Abtheilungen so getheilt, daß selbst beim Vollaufen von 2 benachbarten Abtheilungen ein Sinken des Schiffes ausgeschlossen ist. Die Schotte sind nach den neuesten Vorschriften des Germanischen Lloyd und der See-Berufsgenossenschaft gebaut und demgemäß reichlich stark bemessen, um auch einseitigem Wasserdruck zu widerstehen. Die Takelung des Schiffes ist die eines Schooners mit stählernen Pfahlmasten. Das Schiff besitzt bis zum Oberdeck im Vorderschiff 4, im Hinterschiff 3 durchlaufende Decks. Oberhalb des Oberdecks sind im mittleren Theile des Schiffes noch 3 Decks angebracht. Das untere Promenadendeck von ca. 72 Meter Länge und das obere Promenadendeck, sowie das Sonnendeck, beide von je ca. 60 Meter Länge. Ferner ist auf dem Oberdeck hinten eine 34 Meter lange Poop, vorne eine 25 Meter lange Back erbaut. Die meisten der für den Aufenthalt der Passagiere 1. und 2. Klasse bestimmten Räume befinden sich innerhalb der Aufbauten auf dem Oberdeck, nur ein ganz geringer Theil der 1. und 2. Klasse-Kammern ist unter dem Oberdeck angeordnet. Die Räume für Zwischendeckspassagiere befinden sich sämtlich direkt unter dem Oberdeck. Für die Aufnahme von Passagieren 1. Klasse sind 101 Kammern vorhanden, welche vollbesetzt für 291 Passagiere genügen. Für 2. Klasse-Passagiere sind 34 Kammern vorhanden, welche für 102 Personen bestimmt sind. In den Zwischendecksräumen können etwa 80 Passagiere 3. Klasse untergebracht werden; diese Passagiere erhalten Kammern für 2 bis 4 Personen. Der 162 Personen fassende Speisesalon 1. Klasse befindet sich auf dem vorderen Theil des unteren Promenadendecks; auf dem oberen Promenadendeck liegt, um das Salon-Oberlicht gruppirt, der 1. Klasse-Damensalon. Am Hinterende des oberen Promenadendecks der Rauchsalon. Da die Aufbauten auf dem unteren Promenadendeck nicht bis zur Schiffsseite reichen, das obere Promenadendeck sowohl wie das Sonnendeck aber bis dahin geführt sind, so sind auf beiden Decks 60 Meter lange geschützte Promenaden vorhanden, welche angenehmen und luftigen Aufenthalt für die Passagiere gewähren. Der 100 Personen fassende Salon 2. Klasse befindet sich ebenso wie der Damensalon in der Poop, während das Rauchzimmer 2. Klasse in einem Hause auf der Poop untergebracht ist. Alle Salons 1. Klasse werden aufs eleganteste ausgestattet, die Salons 2. Klasse getäfelt und polirt. Alle Kammern werden bequem und wohnlich eingerichtet, auch ist auf eine große Anzahl Bäder Rücksicht genommen. Alle Wirthschaftsräume sind in zweckentsprechender Weise angeordnet; es sind vorhanden: Eine mit Herd und Dampfkochtöpfen ausgestattete Küche für 1. und 2. Klasse, für 400 Personen ausreichend, im Mittschiffshaus, eine Dampfküche unter der Back, eine große Bäckerei, 2 Dampfbacköfen, ein Destillirapparat, eine Pantry 1. und eine 2. Klasse mit zugehörigen Aufwaschräumen. Zur Kühlung von Proviantträumen und eines Ladekühlraumes sind 2 Kühlmaschinen vorgesehen, mit Hülfe deren auch Eis hergestellt werden kann. Sämtliche Räume des Schiffes werden aufs ausgiebigste ventilirt und elektrisch beleuchtet. Es sind ca. 900 Glühlampen von je 25 Normalkerzen in dem Schiffe vertheilt. Zur Lieferung des elektrischen Stromes dienen 3 Dampfdynamomaschinen, jede zu 400 Ampère. Zur Aufnahme der Ladung dienen 21 verschiedene Laderäume, welche zusammen 10 730 Kubikmeter groß sind und welche, um ein Uebergehen der Ladung zu verhindern, theils mit hölzernen, theils mit stählernen Längsschotten versehen sind. Zum Einbringen der Ladung sind in jedem Deck 7 Ladeluken vorhanden. 11 horizontale Dampfwinden von je 3000 Kilo Hebekraft auf dem Oberdeck und 4 hydraulische Krähne von je 1500 Kilo Hebekraft auf dem unteren Promenadendeck dienen zum Löschen und Laden. Das Schiff erhält zu seiner Vorwärtsbewegung zwei vertikale, nach dem System Schlick ausbalanzirte vierfache Expansionsmaschinen, welche ohne Anwendung künstlichen Zuges zusammen 7000 Pferdekräfte zu indiziren und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 15 Knoten zu ertheilen im Stande sind. Mit Anwendung künstlichen Zuges läßt sich die Leistung auf 9000 indizirte Pferdekräfte steigern und dadurch eine Geschwindigkeit von 16 bis 16½ Knoten erreichen. Den Dampf von 15 Atmosphären Ueberdruck für die Haupt- und alle Hülfsmaschinen liefern 3 Doppelkessel mit je 6 und 3 Einfachkessel mit je 3 Feuern (zusammen also 27 Feuer). Die vorhandenen Kohlenbunker fassen 1650 Tonnen Kohle. An Rettungsbooten führt die „Hamburg" folgende aus Holz gebaute Rettungsboote: 10 von 9,14 Meter Länge, 2 von 7,93 Meter Länge, 1 von 6,07 Meter Länge, ferner 1 Gig von 6,07 Meter Länge und 8 Halbklappboote aus Stahl von 7,93 Meter Länge. 2 Rettungsboote und 4 Halbklappboote sind auf dem über dem Rauchsalon 2. Klasse angeordneten Promenadendeck, alle übrigen auf dem Bootsdeck aufgestellt und können mittelst zweier Bootheißmaschinen leicht und schnell zu Wasser gebracht werden. Die „Hamburg" soll im Frühjahr nächsten Jahres die erste Fahrt nach Ostasien antreten.

Vermischte Nachrichten.

— Eine furchtbare That des Wahnsinns beging gestern Morgen das 15 Jahre alte Dienstmädchen Elfriede Helwig, das seit drei Wochen bei einem Gastwirth in der Marienstraße 24a in Berlin in Stellung war. Das aus Tempelhof gebürtige Mädchen befand sich eines Nervenleidens wegen schon einmal in einem Krankenhause und wurde da vor einiger Zeit auch am Kopfe operirt. Gestern Morgen um 5¼ Uhr klopfte es den Hausdiener heraus und ging dann mit einer Petroleumkanne nach dem Keller. Von der Kellertreppe aus geradezu wohnt der Pförtner Wehner. Den Schlüssel zum Vorkeller bewahrt der Pförtner auf. Elfriede H. weckte nun Wehner und ließ sich von ihm unter dem Vorwande, daß sie Feuerung haben müsse, den Schlüssel geben. Diesen legte sie, nachdem sie den dunklen Vorkeller aufgeschlossen hatte, draußen auf die Treppe. Im Vorkeller entkleidete sie sich dann bis auf das Hemd, tränkte dieses durch und durch mit Petroleum, legte sich hin, zündete das Hemd an und ließ sich bei lebendigem Leibe verbrennen. Nicht einen Laut muß sie dabei von sich gegeben haben, denn Niemand im Hause hat auch nur das Geringste gehört. Merkwürdiger Weise hat man auch den Brandgeruch nicht wahrgenommen. In der Nachbarschaft verbreitete sich die Nachricht, daß an dem Mädchen ein furchtbares Verbrechen verübt worden sei. Das gilt jedoch nach dem Ergebniß aller Ermittelungen als ausgeschlossen. Das Mädchen hat vielmehr in der hier dargestellten Weise seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Bukarest, 24. November. Seit Mitternacht brennen die großen Kohlen- und Holzniederlagen des Galatzer Hafens. Die Flammen bedrohen den Bahnhof und die Docks.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. November. Der Empfang des Kolonialministers Chamberlain und des stellvertretenden Leiters des britischen Auswärtigen Amtes Lord Balfour durch den Kaiser, sowie die vorangegangenen Besprechungen Chamberlains mit dem Staatssekretär Grafen Bülow und dem Grafen Hatzfeldt werden in einigen englischen Blättern zu Ereignissen hochpolitischen Charakters aufgebauscht. Die „Berl. Neuest. Nachr." glauben nicht, daß begründeter Anlaß vorliegt, der englischen Presse auf diesem Gebiete zu folgen. Vom englischen Zeitungsstandpunkt sind jene Aufbauschungen begreiflich, es bleiben aber Aufbauschungen von Vorgängen, die sich durchaus in dem vorhergesehenen Rahmen bewegen. Auch die „Nat.-Ztg." hört von unterrichteter Seite, daß, wenn der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen wieder in Berlin eingetroffen sein wird, kaum etwas Wesentliches an den deutsch-englischen Beziehungen geändert sein wird.

Antwerpen, 25. November. 36 belgische Krankenpfleger verließen gestern die Stadt, um sich nach Südafrika einzuschiffen.

London, 25. November. Die Buren errichteten an der Südgrenze des Oranje-Freistaats bei der Norval-Brücke ein großes Lager, in Erwartung einer aus Eastlondon gegen Colesberg anrückenden englischen Kolonne.

Der Kriegskorrespondent der „Westminster Gazette" telegraphirt seinem Blatte, daß Lord Methuen sämtliche, auch die vom Kriegsministerium mit Pässen versehenen Berichterstatter vom Schauplatz des Kampfes ferngehalten habe. Damit stimmt zusammen, daß die einzige Zeitungsnachricht, die bisher eine Beschreibung des sogenannten „Sieges bei Belmont" brachte, die der „Daily Mail", kein Datum trug, also wohl hiesiges Fabrikat war.

London, 25. November. Der Korrespondent der „Times" berichtet aus Mooed-River vom 24. d. Mts., daß die englischen Truppen resultatlos versucht haben, die Buren südlich von Estcourt zu verdrängen. Es fanden mehrere Vorpostengefechte statt; auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete.

Der Angriff auf Willow-Growe, von welchem gestern berichtet wurde, war ebenfalls nur ein Vorpostengefecht, später griffen zwei Regimenter englischer Füsiliere ein. Auf englischer Seite gab es drei Todte und vier Verwundete.

London, 25. November. Die hiesigen Blätter lassen nach und nach den optimistischen Ton, mit welchem sie die afrikanischen Ereignisse erörtern, fallen und geben zu, daß die Lage nicht nur ernst, sondern sogar Besorgniß erregend sei.

Petersburg, 25. November. Wie von unterrichteter Seite verlautet, äußerte der Zar wiederholt seine größte Befriedigung über die Potsdamer Kaiserzusammenkunft und konstatirte das vollste Einvernehmen Deutschlands und Rußlands in allen politischen Angelegenheiten.

Algier, 25. November. Hier eingelaufenen Gerüchten aus Tripolis zufolge sind Anzeichen vorhanden über den bevorstehenden Ausbruch eines baldigen Krieges, an dem sämtliche mittelafrikanische Muhamedanerstämme betheiligt sind. Die Aufreizung soll vom türkischen Sultan und zwar gegen Frankreich ins Werk gesetzt worden sein, zu dem Zweck, die Besetzung der Karawanenstraße durch Frankreich, welche ihm durch den jüngst mit England abgeschlossenen Vertrag zugestanden worden, zu verhindern.

Telegraphische Depeschen.

London, 25. November. Nach dem Gefecht bei Belmont erließ der General Methuen einen Tagesbefehl an seine Truppen, worin er darauf hinweist, daß der Sieg große Schwierigkeiten bereitet habe. Wir hatten mit einem Feinde zu thun, welcher ein Meister in der Führung seiner Kavallerie ist, aber wenn man Truppen hat, wie Ihr es seid, so kann man gegen jeden Feind triumphiren! Wir wollen auch Jener gedenken, die gefallen sind, und das Ihrige zum Siege beigetragen haben!

Die Blätter bemerken bei der Besprechung des Sieges bei Belmont, daß die Buren wieder Zeit und Muße hatten, ihre Todten mitzunehmen und sich in vorzüglicher Ordnung zurückziehen konnten, was kaum als ein Sieg der englischen Truppen bezeichnet werden könne. Daß die Buren jedesmal aus Vorsicht sich zurückziehen, ist ja bekannt. Die hiesige Bevölkerung interessirt sich ganz besonders für das Gefecht bei Belmont, weil unter den Truppen, die vom General Methuen befehligt wurden, sich meistens Londoner Soldaten befanden. Der Zudrang vor dem Kriegsamt war gestern ein ungeheurer.

Ein Telegramm aus Lourenco-Marques berichtet, daß die Buren wieder eine Anzahl Gefangene nach Pretoria geschickt haben.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — F. W. Rückwirkende Kraft haben die neuen Gesetze nicht, ist die Ausschließung der Gütergemeinschaft nach altem Gesetz erfolgt, so bleibt dieselbe auch bestehen. — C. K. Die Firma ist nicht verpflichtet, für die Krankheit aufzukommen, da für Kaufleute kein Krankenversicherungszwang besteht. Sind Sie aber thatsächlich kontraktlich fest engagirt, so hat Ihnen die Firma während der Krankheit für 6 Wochen Gehalt zu zahlen. — Otto Sp. Wenn bei Packeten die Angabe des Werthes unterblieben ist, so vergütet die Postverwaltung im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung den wirklich entstandenen Schaden, jedoch niemals mehr als 3 Mark für jedes Pfund (500 Gramm) der ganzen Sendung; Packete, welche weniger als 1 Pfund wiegen, werden den Packeten zum Gewichte von einem Pfund gleichgestellt und überschießende Pfundtheile für ein Pfund gerechnet. — Frieda L. Die Königin Viktoria von England ist am 24. Mai 1819 geboren, sie ist das einzige Kind des 1820 verstorbenen Herzogs von Kent und der Prinzessin Luise Viktoria von Sachsen-Koburg, ihr Gemahl, Prinz Albert von Sachsen-Koburg, verstarb am 14. Dezember 1861, seit dieser Zeit hat die Königin die Trauergewänder nicht abgelegt. — M. W. Frauen dürfen erst nach Ablauf des zehnten Monats seit Beendigung der früheren Ehe eine neue Ehe schließen; Dispensation ist zulässig und wird auf Antrag vom Justizminister ertheilt. — Julius W. in G. Loose öffentlicher Lotterien, sowie Ausweise über Spieleinlagen bei öffentlich veranstalteten Ausspielungen von Geld- und anderen Gewinnen sind mit fünf Prozent stempelpflichtig. — Marie L. Der 24. August 1828 war ein Sonntag. — Karl W. „Memento mori" (Gedenke des Todes) ist der Wahlspruch verschiedener Mönchsorden, z. B. der Kamaldulenser.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 26. November.
Etwas kühler, meist klar, geringe Wolkenbildung.

Wasserstand.
Stettin, 25. November. Im Revier 6,02 Meter.

Hamburg, den 24. November 1899.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **„Andalusia"**, 21. November von Kobe nach Shanghai.
„ **„Ascania"**, von St. Thomas nach Hamburg, 23. November 1 Uhr Nachm. von Havre.
„ **„Asturia"**, 19. November in Baltimore.
S.D. **„Auguste Victoria"**, 23. Nov. 10 Uhr Vorm. von Genua via Neapel nach Newyork.
D. **„Bolivia"**, von Hamburg nach West-Indien, 20. November 11 Uhr Nachm. Dover passirt.
„ **„Bosnia"**, 18. Nov. 9 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
„ **„Canadia"**, von Stettin nach Newyork, 21. Nov. 5 Uhr Nachm. von Swinemünde.
„ **„Francia"**, 22. November in St. Thomas.
„ **„Frisia"**, 19. Nov. 11 Uhr Vorm. in Philadelphia.
„ **„Georgia"**, von Genua nach Buenos Aires, 20. Nov. 3 Uhr Vorm. in St. Vincent.
„ **„Helvetia"**, 20. November in St. Thomas.
„ **„Hispania"**, von Baltimore nach Hamburg, 21. November 2 Uhr 20 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
„ **„Patricia"**, von Newyork nach Hamburg, 24 Nov. 7 Uhr 35 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
„ **„Pretoria"**, von Hamburg nach Newyork, 22. Nov. 7 Uhr 15 Min. Nm. von Plymouth.
„ **„Sardinia"**, von Neworleans nach Hamburg, 21. November 7 Uhr 40 Min. Vorm. Prawle Point passirt.
„ **„Saxonia"**, 23. November in Suez.
„ **„Scotia"**, 23. November 5 Uhr Vm. von Genua nach Buenos Aires.
„ **„Sicilia"**, von Buenos Aires nach Genua, 22. Nov. 6 Uhr Vm. von St. Vincent.
„ **„Venetia"**, 20. November in Neworleans.
„ **„Westphalia"**, von Bremen nach Ost-Asien, 20. Novbr. 1 Uhr 30 Min. Nm. in Antwerpen.

Berliner Börse

vom 24. November 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,20
	2 Mt.	167,50
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,30 G
	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215,70 G

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20 415 G
20-Francs-Stücke	16,185
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1925 G
Belgische „	80,85
Englische „	20,43
Französische „	80,95
Holländische „	169,45
Oesterr. „	169,50 B
Russische „	324,00 G
„ Zollcoupons	323,90 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,10
„ „ „	3½	98,25
„ „ „	3	89,60 B
Preuß. Consl. Anl. c	3½	98,00 B
„ „ „	3½	98,00 B
„ „ „	3	88,60

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,60 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1880	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	93,80 B
Posener „	3½	94,25 G
„ „	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,70 B
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„ „	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	119,40 G
„ „	4½	111,20
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
„ „	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,10
Ostpreußische „	3½	94,20
„ „	3	85,70 G
Pommersche „	3½	95,40
„ „	3	85,80
Posensche 6–10 „	4	101,10
Serie C. „	3½	94,20 G
„ „	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
„ „	3	87,00 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	95,70
„ „	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	102,40 G
„ „	3½	94,10 G
„ „	3	85,40 G
Westfälische „	4	100,90 G
„ „	3½	94,50 B
„ „	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,25 G
„ „	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,25 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	101,00 G
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,00 G
„ „	3½	94,10 G
Posensche „	4	101,10 G
„ „	3½	94,30 G
Preußische „	4	100,80 G
„ „	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,00 G
„ „	3½	94,25 G
Sächsische „	4	101,20 B
Schlesische „	4	101,00 B
„ „	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,20 G
„ „	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	39,00 B
Augsburger	—	25,00 G
Bad. Präm.-Anl.	4	141,10 G
Bayer „	4	165,00 G
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	129,75
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,25
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	82,75 G
„ innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische „	5½	101,75 G
„ 1895 „	6	103,60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
„ Mon.	4	48,30 G
„ (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. fl.	6	100,00 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
„ Papier- „	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
„ Kronen-R.	4	94,80 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	100,00 G
„ „ 18	4	100,50 G
„ unk. 1900 19	3½	92,25 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,00 G
„ „ II.	3½	108,90
„ „ Pfandbr.	3½	94,50 G
„ „ „	4	99,75 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,50 G
„ „	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,75
„ „	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
„ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,70 G
„ Präm. Pf.	4	137,00 B
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	3½	94,50 G
„ „	4	100,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
„ „ 9	3½	93,90 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,25 G
„ „	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,50 G
„ „	4½	115,00 G
„ „ 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,40 G
„ „ 1909	4	101,50 G
„ „ Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
„ „	4	100,90 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,25 G
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	100,30 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	123,75 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lüd.	136,60 G
Bröltthaler	95,00
Crefelder	106,80 G
Dortmund G. Ensch.	184,50 G
Eutin-Lübeck	59,40 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	153,25
Lübeck-Büchen	159,90
Marienburg-Mlaw.	83,00
Ostpr. Südbahn	89,00 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	99,50 G
Dortmund G. Ensch.	179,90 G
Marienburg-Mlaw.	113,25 G
Ostpr. Südbahn	111,00 B

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	147,50 G
Allgem. Deutsche	138,40 G
„ Loc. u. Strb.	184,00 B
Barmen-Elberfeld	240,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	169,75 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	192,00
„ Straßenbahn	319,25 G
Electr. Hochbahn	115,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	269,50
Hamburger „	182,30 G
Magdeburger „	180,00
Stettiner	156,50 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	95,25 G
Braunschweiger	103,10 G
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	88,50 G
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,25 G
Breslauer Rhederei	132,00 G
Chinesische Küstenfahrer	75,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,40 G
Hansa, Dampf.	174,00 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	85,25 G
Nordd. Lloyd	125,30 G
Schles. Dampfer-Comp.	102,50 G
Stettiner „ „	96,00

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,60 G
Bergisch-Märkische	155,30
Berliner Bank	117,80 G
„ Handels-Ges.	167,50
Braunschw. Bank	115,50 B
Breslauer Diskont	118,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,75 G
Comm. und Diskont	120,20
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	205,20
„ Genossenschaft	115,40 B
Disconto-Comm.	191,10
Gothaer Grundkred.	129,50 G
Hamb. Hyp.-Bank	150,40 G
Hannoversche	128,00 G
Kieler	141,25 G
Kölner Wechslerbank	104,25 G
Königsberger B.-B.	114,80 G
Leipziger Bank	175,10 G
„ Credit	197,25 G
Magdeburger Bk.-B.	121,30 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	190,00 G
„ Str. Hyp.-B.	132,30 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,90 G
Mitteld. Bodencr.	109,90 G
„ Credit-Bank	115,00 G
Nationalbank f. D.	144,25 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,00 G
„ Grundkredit	93,00 B

Oesterr. Credit	231,40
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,60 G
Pr. Central-Bod.	163,60 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	160,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,00 G
Westdeutsche Bank	128,40 G
„ Bodencred.	110,10 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	118,50 G
Bockbrauerei	179,00 G
Böhm. Brauhaus	224,50 G
Patzenhofer	243,00 G
Pfefferberg	244,75 G
Schöneberg Sch.	190,50 G
Schultheiß	249,00 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	190,50 G
Accumulator-Fabrik	143,10 G
Allgem. Berl. Omnibus	229,25 G
Allgem. Elektricitäts-G.	249,10 G
Aluminium-Industrie	159,60 G
Anglo-Ct.-Guano	109,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	105,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	218,50 G
„ Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	129,90 G
Bielefeld. Masch.	276,75 G
Bismarckhütte	310,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	73,00 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	154,75 G
Braunschw. Kohl.	142,80 G
Bredower Zuckerfabrik	66,25 G
Chem. Fabrik Buckau	85,50 B
Concordia, Bergbau	318,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	340,00 G
„ Metallpatron.	290,00 G
„ Spiegelglas	155,00
„ Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	221,50 G
Dortmund Union C.	125,60 G
Dynamite Trust	162,00 G
Egest. Salzwerke	145,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	121,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	259,60 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	162,00 G
Hannov. Bau-St.-B.	113,80 G

Hannov. Masch. St.	367,00 G
Hibernia	216,75 B
Hirschberg Leder	151,50 G
„ Maschin.	118,50 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	13,50 G
Hoffmann, Stärke	186,50 B
Hoffmann. Waggonf.	267,75 G
Ilse, Bergw.	146,25 G
Kölner Bergwerk	338,50 B
König Wilhelm conv.	281,00 G
„ „ St.-Pr.	325,00 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	256,50 G
L. Löwe u. Co.	398,50 B
Magdeb. Allg. Gas	123,80 G
„ Baubank	165,00 G
„ Bergwerk	425,00 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfab. Koch	151,00 G
Norddeutsche Eisenw.	80,90 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	100,75 G
Nordstern, Kohle	232,00 G
Oberschles. Cham.	175,80 G
„ Eisenb.-Bedarf	128,30 G
„ Eisen-Industrie	170,75 G
„ Kokswerke	167,00 G
„ Portl.-Cement	182,00 G
Oppeln. Cement	187,00 G
Osnabrücker Kupfer	74,75 G
Phönix, Bergwerk	184,75 G
Posener Spritfabrik	168,25 G
Rhein-Nassau	228,50 G
„ Metallw.	224,50
„ Stahlwerke	223,00 G
„ Industrie	306,00 B
„ Westf. Kalk.	126,00 G
Sächsische Guß.	285,25 G
„ Webstuhl-F.	225,50 G
Schles. Bergw. Zink	346,25 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	50,50 G
„ Lein. Kramsta	152,00 G
„ Portl. Cement	246,00 G
Siemens u. Halske	177,50 G
Stettin Bred. Portl.	220,50 G
„ Cham.	432,75 G
„ Elektr.-Werke	150,00 B
„ Vulkan B.	256,00 G
„ „ St.-Pr.	259,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	124,25 B
Stolberger Zink	115,50 G
„ St.-Pr.	175,00 G
Straß. Spielkarten	124,50 G
Union Chem. Fabrik	170,00 G
Union Electric.	171,50 G
Victoria Fahrrad	76,30 G